

Plus Kreis Bad Kreuznach

Corona-Krise trifft Marktbeschicker hart: Wie Künstler versuchen, das Beste aus der Situation zu machen

Eigentlich würde Chnutz vom Hopfen in diesen Tagen einen roten Umhang tragen und mit einer Lampe in der Hand Besucher durch das nächtliche Ebernburg führen. Doch die aktuelle Corona-Verordnung hat dem Nachtwächter einen Strich durch die Rechnung gemacht, die Führungen sind abgesagt, genauso wie die Bustouren, die der 54-Jährige als Geschichtenerzähler begleitet.

Von Silke Bauer

21. November 2020, 7:46 Uhr Lesezeit: 3 Minuten



2/3



Chnutz vom Hopfen ist von der Krise stark getroffen.

Dieses Jahr wäre es ins Elsass gegangen. Der gelernte IT-Fachmann hat das Geschichtenerzählen 2008 ganz zu seinem Beruf gemacht, wird bundesweit etwa für Märkte oder in Kliniken gebucht, wo er Schwänke, Kurzgeschichten und Märchen erzählt. „Das habe ich bereits als Kind gern gemacht“, berichtet er. Demnächst stünden die ganzen Weihnachtsmärkte an.

Doch die sind wegen Corona alle abgesagt worden. Genauso wie auch die ganzen Märkte und Feste im Sommer, an denen er eigentlich teilgenommen hätte – etwa das Klosterfest in Pfaffen-Schwabenheim oder das Beller Spektakulum. Nun lebt vom Hopfen am Existenzminimum. Ein

Öffentlicher Anzeiger

gerade so zum Leben. Falls ein Corona-Fall in der Rehaklinik auftreten sollte, wäre das für ihn auch finanziell eine Katastrophe.

Holzkunsthandwerker **Steffen Machemer** ist in einer ähnlichen Situation. Der gelernte Schreiner arbeitet in seiner Bosenheimer Werkstatt das ganze Jahr über auf den Dezember hin. Er stellt Teelichthalter, Fenster- und Christbaumschmuck, kleine Krippen und Lichterbögen her, die er auf den Weihnachtsmärkten in Wiesbaden und Mainz verkauft. Das Holz stammt aus dem Pfälzer Wald. Davon kann der 54-jährige Familienvater eigentlich gut leben. Doch dieses Jahr ist alles anders. Bei der Mainzer Beschickerversammlung im Oktober habe er noch gehofft, dass die Märkte trotz Corona stattfinden dürfen. Als die Nachricht kam, dass alle Märkte ausfallen, sei das erst mal ein Schock gewesen.

Die Situation für Marktbeschicker habe sich in den vergangenen Jahren sowieso schon verschärft, erzählt der Bosenheimer. Früher hatte er immer einen Stand auf dem Kreuznacher Nikolausmarkt, doch seit die Amerikaner fort sind, seien dort auch die Umsätze eingebrochen. Dann kam der Terroranschlag auf den Weihnachtsmarkt auf dem Berliner Breitscheidplatz, „die Leute sind vorsichtiger geworden“, findet Machemer.

Und nun also Corona. Anders als Chnutz vom Hopfen, der vom gesprochenen Wort lebt, hat Machemer jedoch einen entscheidenden Vorteil: Er kann seine Waren in seinem Laden in Bosenheim sowie im neu errichteten Onlineshop verkaufen. Die Zeit dafür hat er nun. Er ist bereit, neue Wege zu gehen, seine Kinder helfen ihm, sich auf Instagram und bei Facebook zu präsentieren. Trotzdem hofft Machemer, dass er im nächsten Jahr wieder seinen Stand aufbauen kann. Denn der direkte Kontakt zu den Kunden fehlt ihm doch sehr.

Klaus Fertig ist eigentlich Friseur, er betreibt einen Salon in Bad Kreuznach. Seit Corona läuft es nicht mehr so gut, viele Kunden schieben ihren Haarschnitt vor sich her. Mit der Herstellung von Edelsteinschmuck hat er sich vor drei Jahren ein zweites Standbein aufgebaut, die Schmuckstücke stellt er im Laden aus. Doch Stöbern ist in dem kleinen Laden wegen der Abstandregeln kaum noch möglich. Normalerweise würde er demnächst auch auf Weihnachtsmärkten und Adventsausstellungen Präsenz zeigen.

Wie Steffen Machemer ist auch Klaus Fertig aufs Internet ausgewichen: „In letzter Zeit läuft sehr viel über Facebook.“ Doch er merkt: „Die Nachfrage lässt nach, die Leute investieren viel weniger Geld. Sie sind in Kurzarbeit oder haben ihre 450-Euro-Jobs verloren. Die Kaufkraft ist nicht mehr so stark wie noch im vergangenen Jahr.“

*Von unserer Redakteurin
Silke Bauer*